

# Agrartechnik im Lichte der AP 2002

Walter MEIER, Direktor der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Agrarwirtschaft und Landtechnik (FAT), CH-8356 Tänikon

Die Diskussionen um die Agrarpolitik 2002 und deren Ausführungsbestimmungen werden bestimmt durch die wegfallenden Preis- und Absatzgarantien und die kompensierenden beziehungsweise ergänzenden Direktzahlungen. Die einzelnen Landwirte und Landwirtinnen knüpfen daran verständlicherweise umgehend die Frage nach ihrem künftigen Einkommen und damit ihrer Existenz. Stärker als bisher werden sie gezwungen sein, Einkommensverbesserungen einerseits am Markt zu suchen und andererseits Kosten zu senken.

## Übermechanisiert?

Beim Thema Kosten senken wird als erstes Problem häufig jenes der Übermechanisierung genannt. Ist die Aussage gerechtfertigt? Wie so oft lautet die Antwort: Ja und Nein. Folgendes ist im Lichte der AP 2002 zu bedenken:

■ In den vergangenen zehn Jahren wurden relativ konstant etwa 18 Prozent (oder etwa Fr. 12 000.- pro Betrieb und Jahr) der Gesamtinvestitionen für die Erhaltung und die Erweiterung des Maschinenparks verwendet.

■ Sind die Einkommen höher, wird etwas mehr investiert, liegen sie tiefer, werden weniger Mittel dafür eingesetzt.

■ Der Strukturwandel wird sich auch - aber nicht nur als Folge der AP 2002 - beschleunigen, es scheiden mehr Betriebe aus, die verbleibenden werden wachsen. Vorübergehend kann die Mehrarbeit durch das begrenzte betriebliche Wachstum über die vorhandene Mechanisierung aufgefangen werden.

■ Ersatzinvestitionen erfolgen zunehmend überbetrieblich oder durch Lohnunternehmen.

■ Der Rückgang der Arbeitskräfte pro Betrieb wird sich in Grenzen halten. Der durchschnittliche Besatz mit 1,8 Arbeits-



kräften (davon 1,4 familieneigene) pro Betrieb beziehungsweise unter 0,1 AK/ha ist unter Berücksichtigung des künftigen betrieblichen Wachstums und unter Beachtung menschenwürdiger Arbeitsbedingungen bereits relativ niedrig. Die Auslagerung von Arbeitsvorgängen in Lohnunternehmen wird verstärkt zur «Glättung» von Arbeitsspitzen führen. Das wird dann interessant, wenn sich dadurch die Arbeitserledigungskosten insgesamt senken lassen.

■ Keine Frage, der agrartechnische Fortschritt wird weiter gehen. Die verkauften Stückzahlen werden sinken, der Umsatz insgesamt kaum wesentlich, werden doch die Maschinen grösser und technisch sehr anspruchsvoll. Die heutige Traktortechnik liegt weit über jener eines

durchschnittlichen Personenwagens. Ob diese Technik in allen Teilen notwendig oder gerechtfertigt ist, bestimmt jedenfalls nicht der Schweizer Markt mit rund 2500 jährlich abgesetzten Traktoren, verteilt auf über 20 Marken.

■ Nicht zu vergessen ist, dass diese technische Entwicklung nicht nur dem Gigantismus frönt. Hochentwickelte Elektronik erlaubt auch, umweltrelevante Prozesse genauer zu steuern (Drehzahlregelung zur Emissionsminderung, Verteilgenauigkeit bei Hilfsstoffen) oder tiergerechte Haltungsformen zu kontrollieren (Futterdosierung, Melkvorgänge).

## Spitzenpositionen halten

Aufgabe der öffentlichen agrartechnischen Forschung und Entwicklung ist es, wie bei den Hilfsstoffen auch bei den Investitionsgütern Empfehlungen für kostengünstige, umweltschonende Lösungen abzugeben. Bezüglich Entwicklungsarbeit geht es darum, zusammen mit unseren kleinen und mittleren Unternehmen, welche auf diesen Gebieten tätig sind, Spitzenpositionen zu halten, wo die Schweiz eine gewisse Vorreiterrolle einnimmt, wie etwa im Bereich umweltfreundlicher Technologien und tierfreundlicher Nutztierrhaltung.

Übrigens: Der (visuelle) Eindruck, die Landwirtschaft sei übermechanisiert, wird auch unter den neuen agrarpolitischen Rahmenbedingungen keineswegs abnehmen, im Gegenteil. Die künftigen Betriebe werden mit weniger, dafür umso leistungsfähigeren – sprich grösseren – Maschinen bewirtschaftet werden. Sie werden sich, wenn nicht aus vorausschauender Einschätzung, dann jedenfalls unter entsprechendem wirtschaftlichem Druck künftig vorsichtig mechanisieren. Das Problem – dort wo es ein solches gibt – wird die Zeit lösen.